

Eupithecia sinuosaria Ev. (Lep., Geom.).

Morphologische und ökologische Beobachtungen.

Von E. Haeger, Gewiesen, Kreis Rummelsburg (Pommern).

Die Bekanntgabe der Lebensgewohnheiten dieser in Nordwest-, Mittel- und Süddeutschland heute noch unbekannten Geometride dürfte insbesondere bei den Lesern aus diesen Gebieten auf ein gewisses Interesse stoßen, da zu erwarten ist, daß diese Spezies eines Tages infolge ihrer Westwärtswanderung auch dort auftauchen könnte.

Vorausgeschickt seien Bemerkungen zur Literatur und Verbreitung.

Von den gebräuchlichen Handbüchern erwähnt LAMPERT 1907 diese Art für Mitteleuropa noch nicht. SPULER 1910, Bd. II, S. 83 nennt Petersburg, Südrußland (Zentralasien und Sibirien). Die Raupe ist »unbekannt«. Die Falterabb. Bd. III, Taf. 71 a, Fig. 50 ist brauchbar, nur in der Flügelspannung 3 mm zu groß. BERGEREBEL 1910, S. 377 beschreibt Raupe und Puppe. Der Falter ist in Südrußland verbreitet, bis nach Ostpreußen reichend. DIETZE, Biologie der Eupitheciën, 1910, Taf. 59, Fig. 3 zeigt das Vollkommenste auf diesem Gebiet in den kolorierten Raupenabbildungen. SEITZ, Palaearcten, 1915, ist Text im Bd. IV, S. 290 nachzulesen. ECKSTEIN 1923, Bd. IV, S. 36 gibt eine in Jahreszahlen ausgedrückte Ausbreitung nach dem Westen bis 1909 (Pommern) und 1911 (Südschweden).

Von den Lokalfaunen sei deren jüngste zitiert, »Die Schmetterlinge Pommerns«¹⁾, die in der Entomologenwelt eine glänzende Aufnahme gefunden hat. »Die ursprünglich nur von Ostasien bis Osteuropa bekannte Art bildet ein viel genanntes Beispiel für eine in neuerer Zeit nach Westen hin vordringende Geometride, deren nördlicher Zweig die Ostsee schon bis Dänemark umfaßt hat, während der südliche vorläufig in Pommern seine Westgrenze erreicht zu haben scheint. Soweit bekannt, ist *sinuosaria* 1894 bei Petersburg aufgetaucht, 1893 schon in Kurland und wird von PETERSEN 1902 und SLEVOGT 1910 als allgemein verbreitet im Baltikum angeführt. 1902 fand man sie in Ostpreußen, 1905 auf Bornholm, 1906 Jütland.« Aus Pommern werden Erscheinungszeiten aus den Jahren 1907 bis 1937 aufgezählt. In einer tabellarischen Übersicht über die Verbreitung der Art im Ostseeraum sind genannt: Baltikum, Finnland, Skandinavien, Dänemark; Ost- und Westpreußen, Ost- und Mittelpommern. An der Geschlossenheit dieses Ringes fehlen also nur noch im südlichen Bogen Vorpommern, Mecklenburg (Brandenburg) und Schleswig-Holstein.

Für ein weiteres Vordringen nach dem Westen spricht auch die

1) Stettiner Entomolog. Zeitung 100. 1939. Seite 185—826.

briefliche Mitteilung von Herrn RAEBEL, Hindenburg, daß jetzt in Oberschlesien 4 Falter gefangen worden sind.

Seit 1929 beobachtete ich, besonders am Licht, den Falter regelmäßig in einigen Stücken (2—5) vom 16. 6. bis 27. 7. Die für ganz Pommern angegebene Flugzeit liegt zwischen dem 4. 6 und dem 22. 7. Von 1937 ab scheint *sinuosaria* besonders hier an meinem Wohnsitz und Umgebung (Ostpommern, Baltischer Landrücken) die häufigste *Eupithecia* geworden zu sein. So zählte ich 1941 in der Zeit vom 20. 6. bis 15. 7. (Hauptflugzeit) tags im und am Schulabgang 33 Falter, darunter 6 Pärchen in Kopula. Ich bin gewiß und kann — nach den Raupenfunden zu urteilen — ohne Übertreibung behaupten, daß ich Hunderte dieser heliophylen Art in diesem Jahre angelockt hätte, wenn die Verdunkelungsmaßnahmen mich nicht zur Einstellung des Hauslichtfanges gezwungen haben würde.

Interessant und eigenartig ist, daß sich die Falter (ausnahmslos die Pärchen) die weißgetünchten Wände des »PP.« als geeigneten Tagesaufenthalt erwählt hatten. Sollte die ammoniakgeschwängerte Dunstatmosphäre in diesem Raum von $1,5 \times 2$ m eine wohltuende Reaktion auf das Falterempfinden ausüben? Sonderbarerweise verdanke ich diesem anrühigen Raum noch andere bemerkenswerte Funde (*A. simulans* Hufn., *M. chrysozona* Bkh., *L. quadrifasciata* Cl., *rubidata* Schiff., *alchemillata* L., *flavofasciata* Thbg., *Eup. venosata* F. u. a. m.). Auch an Blüten von Jasmin und Eisbeere leuchtete ich den Falter in der Dämmerung häufig.

Dieser schöne und auffällig gefärbte Spanner scheint in Zeichnung und Färbung recht konstant zu sein, denn wesentliche Abweichungen sind mir nicht begegnet.

Die Eiablage ist nach meinen Erfahrungen leicht zu erreichen. Die frischbegatteten Weibchen brachte ich in Glasröhren von $10 \times 2,5$ cm Größe, deren Öffnung mit in Zuckerwasser getauchtem Wattebausch verschlossen wurde. Bereits am folgenden Tage bequerten sie sich zur Abgabe. Ein am 28. 6. kopuliertes Weibchen legte in der Zeit vom 29. 6. bis 1. 7. am 1. Tage 3, am 2. 25 und am 3. 33 Eier, die einzeln an den Glaswänden angeheftet wurden, so daß in 3 Tagen rund 60 Stück zu zählen waren.

Die länglich runden, goldgelben Eier sind an der Oberfläche glatt und glänzend, ohne besondere Kennzeichen. Vor dem Auskommen werden sie grau.

Nach einer Dauer von 6 bis 10 Tagen (ECKSTEIN nennt 4 bis 7 Tage) verlassen die zierlichen Räumchen die Eischale, ohne sie zu verspeisen und nehmen sogleich das gereichte Futter an. Die zarten Blätter von *Chenopodium* (Gänsefuß) und *Atriplex* (Melde) werden zunächst an der Epidermis benagt (Schabefraß). Mit zunehmender Größe gehen sie zum Scharfenfraß über, scheinen aber mehr den Blüten und Fruchtständen den Vorzug zu geben.

Die fein weißgekörnerte (Lupe), mattgrün gefärbte Raupe ist auf dem Rücken überwiegend zeichnungslos, flachgedrückt, erwachsen

20 mm lang, 2 mm dick. Die weißen Kanten lassen manchmal einen rötlichen Schimmer erkennen, der sich auch auf den Kopf ausbreiten kann. Die Spitze — mitunter auch die ganze Afterklappe — ist weinrot, deren Seiten gelblich weiß eingefärbt sind. Die Dorsale kann (ganz selten) als eine feine dunkelgrüne Linie vollständig ausgebildet sein. Zuweilen (3%) treten rhombisch dunkelgrüne Rückenflecken mehr oder weniger stark hervor. Die in der Literatur verzeichneten schokoladebraunen Raupen habe ich bisher nicht beobachtet.

Wer die Raupe finden will, muß im August und Anfang September die Futterpflanzen absuchen, die im Schutze von Gebäuden, Hecken, Zäunen und unter Bäumen in Gärten stehen. Niemals aber wurde auch nur ein Tier an Melden gefunden, die einen freien, ungeschützten Standort hatten oder auf dem Felde wuchsen. Zweifellos scheint sie die Nähe menschlicher Behausungen zu lieben. Da die Raupe sich kaum von ihrer Nährpflanze abhebt, ist die Suche recht zeitraubend und weniger erfolgreich, als die Klopfmethode, die leichter zum Ziele führt. Als Optimum von nur einer Chenopodium-Staude (1,50 m Umfang), die auf einem Bauernhofe am Rande einer Dung- und Jauchegrube (s. »PP.«) prächtig gedieh, entnahm ich dem Klopfschirm am 13. 9. 41 51 Exemplare. 1940 erbrachte eine Atriplex-Pflanze von nur 30 cm Höhe, geschützt von einem Bienenschuppen, 13 erwachsene Raupen; 5 — 8 Stück waren durchaus keine Seltenheit.

Das Larvenstadium dauert (zum Teil abhängig von der Witterung) 25—40 Tage und reicht von Juli bis Mitte September, letzter Verpuppungstermin 10.—15. 9.; 1941 verzögerte er sich bis zum 30. 9. Die Verwandlung erfolgt dicht an der Erdoberfläche. Ich gebe eine Lage von 2—3 cm trockenen Dünensand in die Zuchtbehälter, in dem sich die Raupe in einem lose mit Sand vermischten Kokon verspinnt. Mitunter benutzt sie auch zusammengerollte Blätter der Futterpflanze als Puppenwiege. Einige legen auf diese Formalitäten selbst keinen Wert und verpuppen sich auf dem Boden liegend ohne Gespinst. Die Entwicklung zur hell rotbraunen Puppe (7 mm lang, 2 mm Durchmesser) mit grünen Flügelscheiden erfolgt meist nach einigen Tagen. Eine besondere Behandlung der Puppe ist nicht erforderlich, da sie wenig empfindlich ist. Ich stelle sie in ihren Zuchtgefäßen über Winter in eine geschützte Veranda und belasse sie dort bis zum Frühjahr. Wer eine Treibzucht herbeiführen will, bringt sie nach den ersten Frösten (Januar, Februar) ins geheizte Zimmer. Tanzen dann draußen die Schneeflocken, so wird der niedliche Falter bald seiner Hülle zur Freude seines Züchters entsteigen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1942-1943

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Haeger Erich

Artikel/Article: [Eupithecia sinttosaria Ev. \(Lep., Geom.\).
Morphologische und ökologische Beobachtungen 22-24](#)